



Deutschsprachige Gemeinde
bei den Jesuiten in Krakau, Mały Rynek 8
Gemeindeblatt Mai 2022

www.gemeinde.jezuici.pl

**26.06.2022 - 25 Jahre der deutschsprachigen Gemeinde in Krakau, Festmesse
um 14.00 Uhr in der Sankt Barbara Kirche
„Singen will ich dem Herrn, weil er mir Gutes getan hat.“ Ps 13**



Gotische Figur Mutter Gottes
mit Kind aus der Kirche in
Bodzentyń, um 1430

„Die schönste Blume Gottes“

Warum der Mai von besonderer Marienfrömmigkeit geprägt ist?

Der Mai gilt als „der“ Marienmonat. Warum eigentlich wird der Gottesmutter ein ganzer Monat gewidmet, werden ihr zu Ehren Andachten gehalten und Lieder gesungen?

„Maria. Maienkönigin, dich will der Mai begrüßen“, heißt es in einem der beliebtesten und bekanntesten Marienliedern, die man oft während des „Wonnemonats“ singt. Maiandachten prägen diesen Monat. Gerne und häufig versammelt man sich, um vor dem aufwendig geschmückten Marienaltar zu beten und zu singen.

Es ist interessant, dass der Brauch, im Monat Mai besonders die Gottesmutter Maria zu ehren, schon sehr alt ist. Eigentlich hat man in frühchristlicher Zeit den Mai genutzt, um für eine gute Ernte zu beten. Er ist eben jener Frühlingsmonat, in dem die Saat auf die Felder ausgebracht wird, und man spürt, dass die Natur nach und nach wieder aufblüht. Bis heute betet man in den Bitttagen vor Christi Himmelfahrt um gutes Wetter; Flurumgänge sind ein Ausdruck dafür, dass wir Gott für die Schöpfung danken und sie seiner Güte anvertrauen.

Dennoch ist die Sorge um die Schöpfung im Mai zugunsten der Gottesmutter Maria in den Hintergrund getreten. Dies ist besonders im 19. n dem die Maiandachten, die schon in der Barockzeit

entstanden waren, und die marianische Volksfrömmigkeit auch in Deutschland einen Aufschwung erlebten. Gerade die Blütenpracht des Mais lenkte den Blick auf Maria, die „schönste Blume Gottes“ (Alois Albrecht) und macht deutlich, dass mit Maria die neue Schöpfung ihren Anfang genommen hat.

In manchen Gegenden ist es noch heute üblich, auch zu Hause einen Maialtar aufzubauen. Eine Statue der Gottesmutter wird an einem besonderen Ort aufgestellt und mit allerlei Blumen geschmückt. Meist zieren einen solche Maialtar Birkenzweige, Tulpen und Lilien. Da dieses Brauchtum vielerorts in Vergessenheit geraten ist, wird zumindest der Marienaltar in den Kirchen im Mai mit einem üppigen Blumenschmuck geehrt.

Gerade um die Zeit des Ersten Vatikanischen Konzils (1869-1870) erlebte die Verehrung der Maienkönigin einen Aufschwung. Dies hängt möglicherweise mit der Konzentration auf das Papstamt und dessen Unfehlbarkeit zusammen, die auf dem ersten Vaticanum einen Höhepunkt erreichte. Während hier theologische Ideen dominierten, die vor allem den Papst und die Kirche im Blick hatten, galt die aufkommende Marienfrömmigkeit den einfachen Gläubigen.

Maria wurde als Frau aus dem Volk verehrt, die sich auf Gottes Plan einlässt und ihm ihr Ja zuspricht. Gerade die Maiandachten, die eher von einem romantischen Zug geprägt waren, sprachen die Gefühle der Gläubigen an und bildeten die Kehrseite der hohen Theologie, wie sie in Rom betrieben wurde. Während der Papst in immer größere Distanz zu den Gläubigen rückte, fanden die Menschen in Maria eine Gleichgesinnte: Da sie selbst nur ein einfaches Mädchen aus dem Volk war, konnten sich viele Menschen sehr leicht mit ihr identifizieren. Aufgrund dieses geschichtlichen Kontextes mag es nur verständlich sein, warum gerade die Maiandachten in dieser Zeit einen so großen Zulauf erhielten.

Es ist übrigens gar nichts Ungewöhnliches, dass wir einen Monat oder eine bestimmte Zeit im Jahr mit einem Heiligen verbinden: Sehr alt ist der Brauch des „Mariendreißigers“ vom 15. August bis zum 14. September; der Juni ist besonders der Verehrung des Herzens Jesu gewidmet, der Monat der Engel ist der September, Mai und Oktober sind Marienmonate.

Wenn sich die Gläubigen im Mai versammeln, um miteinander in Maiandachten auf Maria zu schauen, dann ist das mehr als ein Ausdruck der Volksfrömmigkeit. Denn Maria zeigt uns, wie ein gutes christliches Leben gelingen kann. Von ihr können wir lernen, was es heißt, unser Leben Gott anzuvertrauen und auf Christus zu hören. Zusammen mit Maria schauen wir auf ihren Sohn, zusammen mit ihr glauben wir an Gottes unverbrüchliche Liebe, die er uns zuhächst in Christus erwiesen hat. Maria ist uns ein Vorbild im Glauben. Sie ist die Erste, die geglaubt und sich ganz und gar Gottes Heilsplan anvertraut hat. Deshalb können wir auf sie blicken und von ihr lernen, was es heißt, ein christliches Leben zu gestalten.

Fabian Brand in: Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, Ausgabe 18/19

Die Studien-Pilgerfahrt von Gemeindemitgliedern Anfang Mai 2022 nach Miechów

Am Montag, 2. Mai, war es endlich soweit – eine Gruppe der Gemeinde brach am frühen Vormittag zu einer Studien-Pilgerfahrt nach Miechów, Wrocimowice und Raławice auf. Wir haben uns auf die Spuren der Grabtempelritter gemacht, einem Ritterorden, der im 12. Jahrhundert um 1163 durch den Prinzen und Ritter Jaxa aus Miechów (urspr. aus Köpenick) ausgestattet worden war. Die Aufgabe des Ordens der Chorherren vom Heiligen Grab war zunächst der Schutz des Heiligen Grabes in Jerusalem (der Orden wurde von Patriarchen von Jerusalem und Gottfried von Boullion gegründet). Jaxa, der früher das Norbertanerinnen Kloster in Krakau gestiftet hat, war ins Heilige Land gefahren und hat dort die Bekanntschaft mit dem Orden gemacht. Infolge der Eroberung von Jerusalem musste das Heilige Grab aufgegeben werden und so bauten die Grabritter in der Basilika von Miechów eine detailgetreue Kopie des Heiligen Grabes. Nun galt die Aufmerksamkeit des Ordens der Pflege dieser geheiligten Stätte und der Ort, auf einem kleinen Höhenrücken gelegen, entwickelte sich zu einem Wallfahrtsort. Da die Grabeskirche in Jerusalem später umgebaut wurde, gilt das Heilige Grab in Miechów als die einzige detailgetreue Nachbildung des ersten Grabes Christi. Ihm galt unsere Pilgerfahrt.

Zunächst stand die Basilika im Zentrum unseres Interesses. Die herrlich

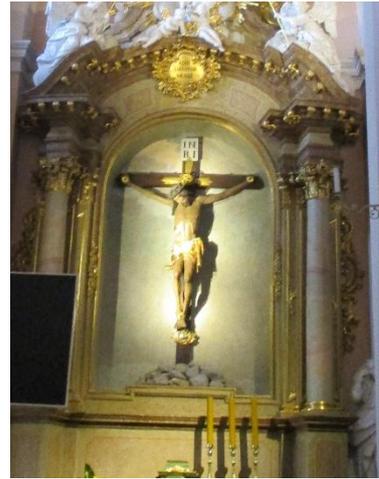


hergerichtete spätbarocke Kirche zeigt schon alle Züge des Rokoko, aber zugleich laden viele Details zur Besinnung ein. Ob es nun die ausgezeichnete Szene der Auferstehung Christi betraf oder die drei Marien, die am Ostermorgen von der

Auferstehung des Herrn überrascht wurden, alle Arbeiten atmen eine stille Würde.

Kleine Seitenaltäre bieten Ruhe, ins Zwiegespräch mit Engeln und dem Herren zu kommen. Von besonderer Wirkung ist das vom alten Lettner gerettete Kruzifix, das im Seitenschiff der Basilika anzubeten ist. Viele andere Details muss der Besucher sich in Andacht erschließen.

Die Nachbildung der schlichten Ruhestätte unseres Herrn, in der er drei Tage nach der Kreuzigung lag, ist reich mit Blumen geschmückt und schenkt dem Eintretenden die Ruhe zur Meditation. Pater Biernacki



wies in einer kurzen

Andacht daraufhin, dass das Grab offen und leer dargestellt ist, denn die frohe Botschaft des leeren Grabes gilt dem Leben, wofür wir durch das Ostergeschehen die Zusicherung des Herrn haben, im Glauben an ihn, ihm folgen zu dürfen.



Von dort brach die kleine Gruppe wieder auf, stärkte sich in einem kleinen Restaurant in Raclawice durch ein gediegenes Mittagessen, ehe wir auf das Schlachtfeld von Tadeusz Kościuszko gegen die Russen gingen. Wie aktuell dieser historische Ort werden sollte, haben wir uns im Winter, als wir unsere Pilger-Studienfahrt planten, kaum vorstellen können. Sehr klar und in vielen wichtigen Details beschrieb wiederum der ehemalige

Direktor des Museums in Miechów, Hr. Włodzimierz Barczyński, plastisch den Verlauf der Schlacht. Auch wenn der Kriegslärm längst an diesem Ort verklungen ist, standen die Schrecken des Krieges vor unseren Augen.

Die letzte Station galt der Filialkirche der Grabtempelritter, in Wrocimowice. Diese Kirche – gleichfalls auf einer Höhe liegend – ist ein schlichter Saalbau, der eine einzigartige Stimmung vermittelt. An der Stirnseite der Kirche zeigen große Ölgemälde auf den Hlg. Andreas, die Himmelfahrt Mariens. In den kleinen Seitenkapellen kann man einmal eine bildliche Darstellung eines Wunders des Hlg. Johannes von Krakau betrachten und vor einem schönen Marienbildnis zur Andacht kommen.

Eigentlich hatte der Wetterbericht uns keine Aussicht auf schönes Wetter gegeben, aber der Tag endete bei herrlichem Sonnenschein mit einer ruhigen

Fahrt durch die blühende Jura. Unser freundlicher Fahrer Bartek, der sehr gute Musik machen kann, hat uns alle sicher und glücklich nach Hause gebracht.



MUSIK IM MAI

Sonntag, 1. Mai 2022

Johann Sebastian BACH (1685-1750): Toccata d-moll BWV 565
Orgel, Kantor: Dr. Łukasz Mikołaj MATEJA (Organist der deutschsprachigen Gemeinde
seit 1997)

Sonntag, 8. Mai 2022

Luis Nicolas CLERAMBAULT (1676-1749):
Suite du deuxieme ton - Recit de Nasard
Orgel, Kantor: Dr. Łukasz Mikołaj MATEJA

Sonntag, 15. Mai 2022

Johann Sebastian BACH (1685-1750): Adagio BWV 564
Orgel, Kantor: Dr. Łukasz Mikołaj MATEJA

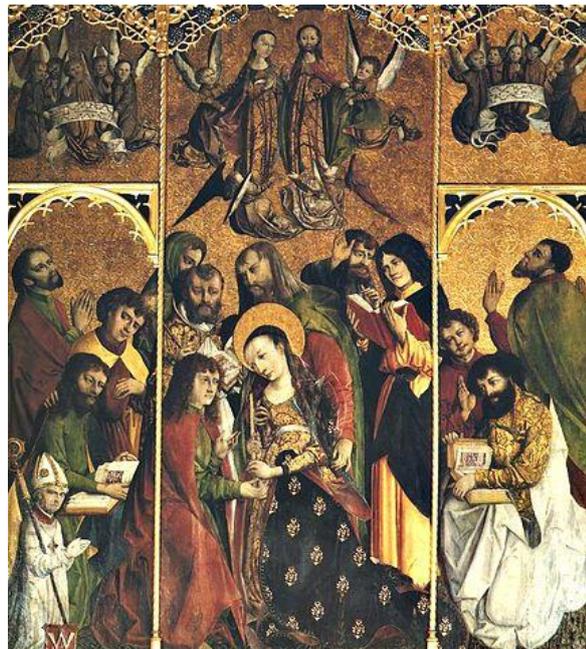
Sonntag, 22. Mai 2022

Johannes BRAHMS (1833-1897): Herzlich tut mich verlangen
Orgel, Kantor: Dr. Łukasz Mikołaj MATEJA

Sonntag, 29. Mai 2022

Johann Sebastian BACH (1685-1750): Choral - Trio: Wer nur den lieben Gott läßt walten
Orgel, Kantor: Dr. Łukasz Mikołaj MATEJA

Hilf Maria, es ist Zeit Mutter der
Barmherzigkeit!
Du bist mächtig, uns in Nöten und
Gefahren zu erretten.
Denn wo Menschenhilfe gebricht
mangelt doch die deine nicht.
Nein, du kannst das heiße Flehen
deiner Kinder nicht verschmähen.
Zeige, dass du Mutter bist, wenn
die Not am größten ist!
Hilf Maria, es ist Zeit Mutter der
Barmherzigkeit!



Text: Verfasser unbekannt

Marcin Czarny – Schüler von Veit Stoß, Tryptyk aus Bodzentyn, um 1508

Das Bild des Barmherzigen Jesus

Das Bild gehört zu den bekanntesten Darstellungen des gekreuzigten und auferstandenen Christus in der Kirchengeschichte und in der modernen Welt. Es ist nicht nur deshalb ein außergewöhnliches Bild, weil es das meist verbreitete ist, sondern vor allem deshalb, weil sein Mitschöpfer Jesus selbst ist, der am 22. Februar 1931 in eben dieser Gestalt der Schwester Faustina in der Klosterzelle der Kongregation der Schwestern der Muttergottes der Barmherzigkeit in Płock erschien und ihr die Anweisung erteilte, Sein Bild nach dieser Vision zu malen. *Am Abend, als ich in der Zelle war – berichtet sie im „Tagebuch“ über dieses Ereignis – erblickte ich Jesus, den Herrn, in einem weißen Gewand. Eine Hand war zum Segnen erhoben, die andere berührte das Gewand auf der Brust. Von der Öffnung des Gewandes an der Brust gingen zwei große Strahlen aus, ein roter und ein blasser. (...) Nach einer Weile sagte Jesus zu mir: „Male ein Bild, nach dem, was du siehst, mit der Unterschrift: Jesus, ich vertraue auf Dich! Ich wünsche, dass dieses Bild verehrt wird, zuerst in eurer Kapelle, dann auf der ganzen Welt (TB 47).*

Das Bild entstand also nach dem Willen von Jesus selbst. Es ist ein Zeichen und zugleich eine visuelle Synthese der gesamten Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes, die durch die hl. Schwester Faustina übermittelt wurde, weil es einerseits an das in der Heiligen Schrift geoffenbarte Geheimnis der erbarmenden Liebe Gottes zum Menschen erinnert und zur Gestaltung einer christlichen Haltung des Vertrauens auf Ihn und zu Barmherzigkeit gegenüber den Nächsten aufruft, aber auch die Rolle eines Gefäßes spielt, mit dem man Gnaden schöpfen kann, das durch Jesus mit vielen Versprechen beschenkt wurde. Mit einem vertrauensvollen Gebet vor diesem Bild, das mit Werken der Barmherzigkeit gegenüber den Nächsten verbunden wird, verknüpfte Jesu das allgemeine Versprechen großer Gnaden und irdischer Wohltaten (wenn sie mit dem Willen Gottes übereinstimmen), aber auch besondere Versprechen: die Gnade der Erlösung, große Fortschritte auf dem Weg christlicher Vollkommenheit und die Gnade eines glücklichen Todes.

Das erste Bild der Barmherzigkeit Gottes entstand im Jahre 1934 im Atelier des Wilnaer Malers Eugeniusz Kazimirowski unter den Augen von Schwester Faustina. Seit dieser Zeit entstanden viele verschiedene Versionen der Darstellung des Barmherzigen Christus, die nach der Vision der Schwester Faustina gemalt wurden und sich in Kirchen und Kapellen der ganzen Welt befinden. Einen besonderen Platz in dieser Ikonographie und im Kult der Barmherzigkeit nimmt das Gnadenbild in der Klosterkapelle der Kongregation der Schwestern der Muttergottes der Barmherzigkeit im Heiligtum der Barmherzigkeit Gottes in Krakau-Łagiewniki ein. Mit ihm erfüllten sich nämlich die Worte Jesu: *Ich wünsche, dass dieses Bild verehrt wird, zuerst in eurer*



Kapelle, dann auf der ganzen Welt (TB 47), obwohl es weder das erste Bild war das unter den Augen der Schwester Faustina gemalt wurde noch das erste Bild in den Kapellen ihrer Kongregation. Diese Darstellung Christi erfreut sich einer außergewöhnlichen Verehrung durch die Gläubigen und ist für viele Gnaden bekannt, seinen Kopien und Reproduktionen kann man überall begegnen, auf allen Kontinenten der Welt.

© Copyright by Kongregation der Schwestern der Muttergottes der Barmherzigkeit
Auf der Abbildung die Fassung von E. Kazimirowski

„Selig die Barmherzigen,
die in der Liebe sind
Denn sie werden Erbarmen finden.“

Aus der Hymne der WJT Krakau 2016

ANKÜNDIGUNGEN

Der Bibelkreis findet im Mai ausnahmsweise **nur am 18.05** statt. Die Bibelgruppe trifft sich stationär an der Pforte der St. Barbara Kirche. Es besteht auch die Möglichkeit an den Treffen online teilzunehmen. Um den Link zu erhalten, kontaktieren Sie uns bitte per Mail.

Geistliches Gespräch und Beichtgelegenheit, telefonische Anmeldung beim Seelsorger, Pater Krystian Biernacki SJ, Kontaktnummer: 0048 600 107 936

REDAKTION UND LAYOUT: JOANNA GOSPODARCZYK, JGOSPODARCZYK10@GMAIL.COM